



Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020

Industrieumsätze gehen deutlich zurück



Von Diane Dammers

In der Statistischen Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020“ wird die wirtschaftliche Entwicklung des vergangenen Jahres detailliert dargestellt. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse des Themenbereichs „Industrie“ vorgestellt.

Die Industrie sah sich durch den Ausbruch der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 mit mehreren Herausforderungen konfrontiert: Zum einen hemmte die Störung internationaler und inländischer Lieferketten die Versorgung mit Vorleistungsgütern. Zum anderen brach in den ersten Krisenmonaten die Nachfrage, vor allem nach Investitionsgütern, stark ein. Deshalb mussten viele Industriebetriebe während des ersten Lockdowns ihre Produktion drosseln und zum Teil sogar stoppen. Entsprechend tief waren die Einschnitte bei den Umsätzen.

Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes sinkt kräftig

Differenzierte Betrachtung der Industrie anhand der Umsätze

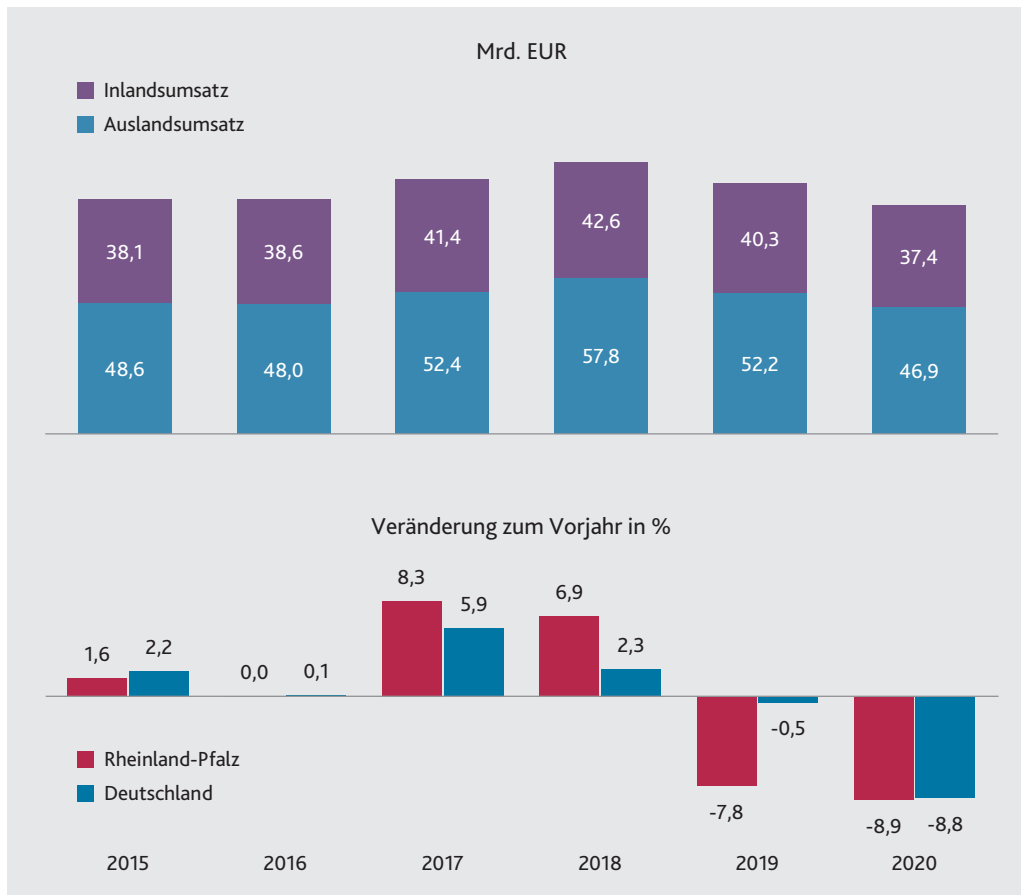
Die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes ist 2020 kräftig gesunken; preisbereinigt schrumpfte sie um elf Prozent. Für eine differenzierte Analyse dieser Entwicklung müssen die Umsätze aus der Konjunkturerhebung im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden herangezogen werden. Die Umsätze entsprechen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen etwa dem Produktionswert, aus dem sich durch Abzug der Vorleistungen, die bei der Produktion verbraucht werden, die Wertschöpfung ergibt.

Die Industriebetriebe mit 50 und mehr Beschäftigten erzielten 2020 insgesamt 84,3 Milliarden Euro Umsatz. Ihre Erlöse lagen um 8,9 Prozent unter dem Vorjahresniveau, obwohl sieben Betriebe mehr an der Erhebung teilnahmen als 2019. Für die rheinland-pfälzische Industrie ist dies bereits der zweite kräftige Umsatzrückgang in Folge. Schon 2019 waren die Erlöse nach zwei Jahren mit starkem Wachstum um 7,8 Prozent gesunken. Dieser Einbruch hing u. a. mit einem Sondereffekt in der rheinland-pfälzischen Pharmaindustrie zusammen. Die Industrieumsätze nahmen 2019 im Bundesdurchschnitt nur leicht ab. Im Krisenjahr 2020 musste die Industrie in Deutschland

Erlöse sinken um 8,9 Prozent



G1 Umsatz in der Industrie 2015–2020



ebenfalls starke Einbußen verkraften; ihre Umsätze brachen um 8,8 Prozent ein.

Industrie mit
schwachem
Jahresauftakt

Die rheinland-pfälzische Industrie startete bereits schwach in das Jahr 2020 – im Januar waren die Umsätze 7,3 Prozent niedriger als 2019. Insgesamt schlug das erste Quartal mit einem Minus von 6,3 Prozent zu Buche. Im April und im Mai verschlechterte sich die Geschäftslage durch die erste Welle der Corona-Pandemie und die zu ihrer Bekämpfung verhängten Maßnahmen massiv. Mit Einbußen von jeweils fast einem Viertel gegenüber dem Vorjahreszeitraum erreichte die Umsatzentwicklung einen Tiefpunkt. Trotz einer kräftigen Erholung im Juni lagen

die Erlöse im zweiten Quartal um 19 Prozent unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums.

Umsatzplus
im vierten
Quartal

Im dritten Quartal waren die Umsätze immer noch elf Prozent geringer als ein Jahr zuvor. Die erneute Verschärfung der Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung im November und im Dezember hatte bis zum Jahresende keine erkennbaren Auswirkungen auf die Industrie. Im November fielen die Erlöse erstmals wieder höher aus als im Vorjahresmonat (+2,9 Prozent) und im Dezember gab es sogar einen kräftigen Zuwachs um 9,6 Prozent, sodass das vierte Quartal mit einem Umsatzplus von 1,6 Prozent insgesamt besser lief als 2019.



Auslandserlöse brechen stärker ein als Inlandserlöse

Keine Wachstumsimpulse vom Weltmarkt

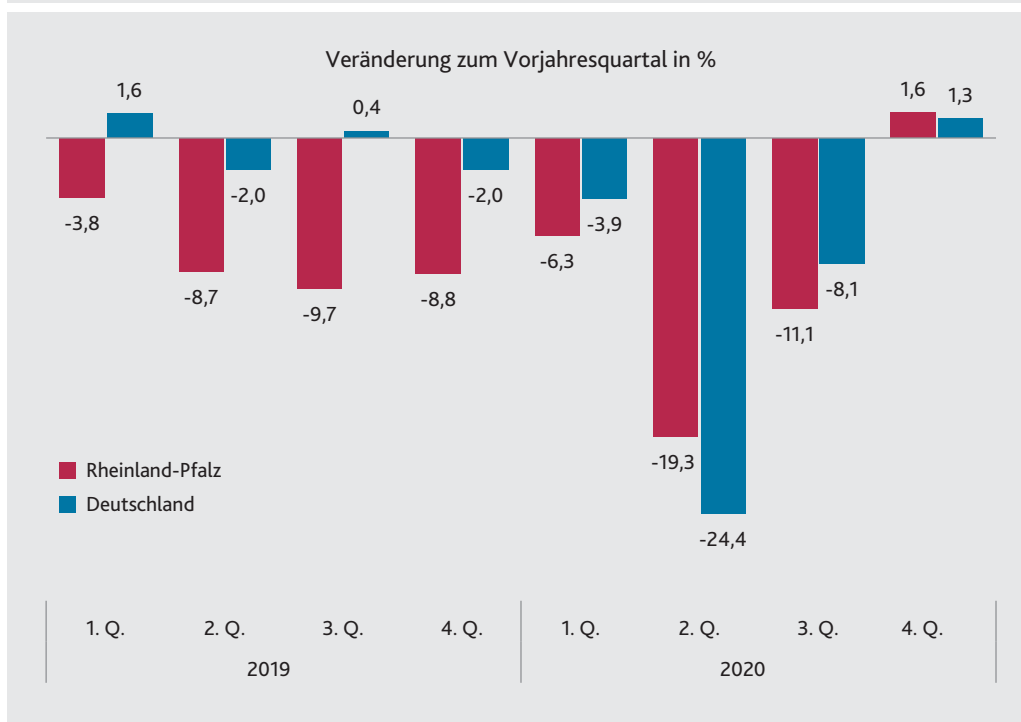
Die Industrie ist in Rheinland-Pfalz stark auf den Export ausgerichtet. Seit 2010 wurde jedes Jahr mehr als die Hälfte der Gesamterlöse im Ausland erzielt. Durch ihre Exportorientierung ist die rheinland-pfälzische Industrie in besonderem Maße von der globalen Industriekonjunktur abhängig. Da sich das Coronavirus innerhalb weniger Monate weltweit verbreitete und zahlreiche wichtige Abnehmerländer rheinland-pfälzischer Industrieprodukte stark traf, gingen von der weltwirtschaftlichen Entwicklung negative Impulse aus. Die globale Industrieproduktion sank 2020 um 4,2 Prozent. In der Eurozone, dem wichtigsten Absatzmarkt, brach der Güterausstoß um 8,6 Prozent ein. Auch in den Vereinigten Staaten schrumpfte die Ausbringung (-6,6 Prozent). In China, wo die Pandemie ihren Anfang nahm, stieg die

Industrieproduktion zwar weiter, jedoch mit abgeschwächter Dynamik (+2 Prozent).

Die Auslandsumsätze der rheinland-pfälzischen Industriebetriebe verringerten sich 2020 um zehn Prozent auf 46,9 Milliarden Euro (Deutschland: ebenfalls -10 Prozent). Aber auch das Inlandsgeschäft wurde durch die Pandemie in Mitleidenschaft gezogen. Die Industriebetriebe erwirtschafteten im Inland Erlöse in Höhe von 37,4 Milliarden Euro; das waren 7,3 Prozent weniger als im Jahr zuvor (Deutschland: -7,4 Prozent). Da die Auslandsumsätze stärker abnahmen als die Erlöse im Inland, sank die Exportquote um 0,8 Prozentpunkte auf knapp 56 Prozent. Trotz des Rückgangs weist Rheinland-Pfalz im Vergleich zu den anderen Flächenländern hinter Baden-Württemberg die zweithöchste Exportquote auf. Zugleich liegt die Quote weiterhin deutlich über dem Bundesdurchschnitt (50 Prozent).

Zweithöchste Exportquote unter den Flächenländern

G2 Umsatz in der Industrie 2019 und 2020 nach Quartalen





Umsätze der Investitionsgüterhersteller gehen im Frühjahr stark zurück

Nachfrage-
rückgang und
Lieferengpässe

Die erste Welle der Corona-Pandemie und die zu ihrer Eindämmung ergriffenen Maßnahmen führten bei den Investitionsgüterproduzenten zu besonders massiven Umsatzeinbußen. In einer Krise steigt die Unsicherheit über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung, was besonders die Nachfrage nach Investitionsgütern hemmt. Unternehmen drosseln wegen einer schwächeren Kapazitätsauslastung und Ertragseinbußen ihre Investitionstätigkeit. Hinzu kamen im Frühjahr durch die Unterbrechung nationaler und internationaler Lieferketten Engpässe bei Vorprodukten. Daher mussten zahlreiche Hersteller ihre Produktion zurückfahren bzw. vorübergehend ganz einstellen. Bereits im März brachen dadurch die Umsätze stark ein;

Konjunkturerhebung im Bereich „Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“

Für eine differenzierte Betrachtung der Industrie muss auf die Ergebnisse des Monatsberichts für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden zurückgegriffen werden. Diese Statistik umfasst nur Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten. In Rheinland-Pfalz gibt es rund 1000 Industriebetriebe dieser Größenklasse. In diesen Betrieben sind 70 Prozent aller Erwerbstätigen des Bereichs Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden beschäftigt. Der Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden spielen in Rheinland-Pfalz im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe gesamtwirtschaftlich nur eine geringe Rolle.

sie lagen um 23 Prozent unter dem Niveau des Vorjahresmonats. Im April waren die Erlöse sogar nur noch etwa halb so hoch wie 2019 (–49 Prozent). Insgesamt ergab sich im zweiten Quartal 2020 mit einem Rückgang um 32 Prozent ein Umsatzeinbruch historischen Ausmaßes. Danach erholten sich die Erlöse vergleichsweise schnell. Zwar lagen sie auch im dritten Quartal mit –14 Prozent noch deutlich unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums, im vierten Quartal waren sie aber schon 6,2 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Die Jahresbilanz ist mit einem Umsatzeinbruch um 13 Prozent äußerst schwach (Deutschland: –11 Prozent).

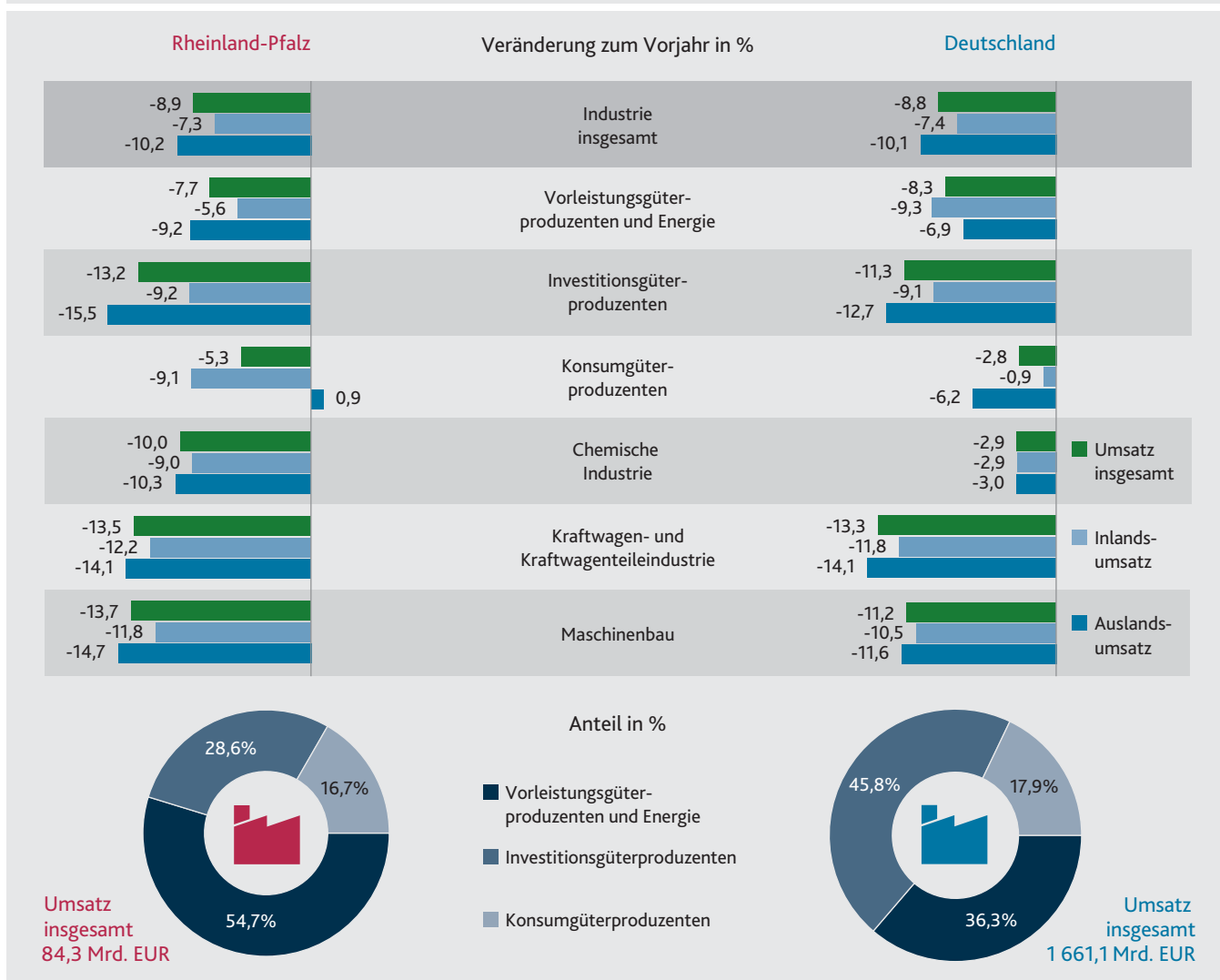
Erlöse im April
nur halb so
hoch wie 2019

Investitionsgüter sind in Rheinland-Pfalz die Hauptgruppe mit dem zweitgrößten Anteil an den Industrieumsätzen (29 Prozent; Deutschland: 46 Prozent). Dazu gehören u. a. die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie der Maschinenbau, die gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen an zweiter bzw. dritter Stelle stehen. Die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie steuerte 14 Prozent und der Maschinenbau zehn Prozent zu den Erlösen der Industrie bei (Deutschland: 23 bzw. 13 Prozent). Unter den zehn umsatzstärksten Industriebranchen erlitten diese beiden Branchen im Corona-Jahr mit jeweils –14 Prozent die größten Umsatzeinbußen. Bei der Interpretation ist allerdings zu berücksichtigen, dass ein größerer Betrieb, der 2019 nach seinem wirtschaftlichen Schwerpunkt dem Maschinenbau zugeordnet war, 2020 in die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie gewechselt ist. Ohne diesen Wechsel wäre der Umsatzrückgang im Maschinenbau schwächer und in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen stärker ausgefallen.

Massive Um-
satzeinbrüche
bei Kraftwagen
und Kraftwagen-
teilen sowie im
Maschinenbau



G3 Umsatz der Industrie in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2020 nach Güterhauptgruppen und ausgewählten Branchen



Umsätze der Vorleistungsgüterhersteller sinken ebenfalls

Umsätze der Vorleistungsgüterhersteller sinken um 7,7 Prozent

Die rheinland-pfälzische Industrie ist stark auf die Produktion von Vorleistungsgütern ausgerichtet. Zusammengefasst mit der Energieproduktion, die aus Datenschutzgründen in Rheinland-Pfalz nicht gesondert ausgewiesen werden darf, trug die Vorleistungsgüterproduktion mit 46,1 Milliarden Euro 55 Prozent zum Gesamtumsatz der Industrie bei (Deutschland: 36 Prozent). Auch die Erlöse der Vorleistungsgüter-

hersteller gingen 2020 deutlich zurück (-7,7 Prozent; Deutschland: -8,3 Prozent), allerdings fiel das Minus schwächer aus als im Investitionsgüterbereich. Einerseits war der Einbruch im zweiten Quartal bei den Vorleistungsgütern weniger stark; die Erlöse lagen um 16 Prozent unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Andererseits verlief jedoch die anschließende Erholung nicht so dynamisch wie in der Investitionsgüterindustrie. Im dritten Quartal waren die Umsätze der Vorleistungsgüterproduzenten



T1 Umsatz in der Industrie 2020 nach ausgewählten Branchen (Top 10)

	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in %				
	Jahr	Q1	Q2	Q3	Q4
Industrie insgesamt	-8,9	-6,3	-19,3	-11,1	1,6
Chemieindustrie	-10,0	-6,0	-15,1	-16,1	-2,6
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	-13,5	-15,4	-38,2	-14,4	16,1
Maschinenbau	-13,7	-10,6	-27,0	-12,5	-3,0
Gummi- und Kunststoffindustrie	-5,3	-4,6	-17,0	-5,0	6,5
Nahrungs- und Futtermittelindustrie	3,2	9,6	0,1	0,9	2,4
Herstellung von Metallerzeugnissen	-6,4	-4,5	-20,8	-5,8	5,9
Papier- und Pappeindustrie	-4,2	-4,1	-8,7	-5,9	2,4
Pharmaindustrie	-4,2	-3,9	-5,0	-2,6	-5,1
Metallerzeugung und -bearbeitung	-12,0	-8,9	-21,1	-14,2	-2,4
Glas- und Keramikindustrie	-3,1	-3,4	-12,7	-1,5	5,3

elf Prozent geringer und im vierten Quartal ein Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Erlöse der Chemieindustrie sinken um zehn Prozent

Die Umsatzentwicklung in der Vorleistungsgüterindustrie wird in Rheinland-Pfalz durch die Chemiebranche geprägt, die 30 Prozent der gesamten Industrieumsätze erwirtschaftet und die mit Abstand größte Industriebranche ist. Die Erlöse der Hersteller Chemischer Erzeugnisse schrumpften 2020 kräftig um zehn Prozent. Dabei liefen das zweite und das dritte Quartal mit Einbußen von 15 bzw. 16 Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in etwa gleich schlecht. Erst im vierten Quartal kam es zu einer merklichen Erholung, die Erlöse blieben aber um 2,6 Prozent hinter dem Vorjahreswert zurück. Andere Bereiche der Vorleistungsgüterindustrie kamen glimpflicher davon, so z. B. die Glas- und Keramikindustrie sowie die Papier- und Pappeindustrie, deren Erlöse 3,1 bzw. 4,2 Prozent niedriger waren als im Jahr zuvor.

Konsumgüterindustrie: Umsätze mit Nahrungs- und Futtermitteln steigen

Die Konsumgüterhersteller erwirtschafteten 2020 Erlöse in Höhe von 14,1 Milliarden Euro; das sind 17 Prozent der gesamten rheinland-pfälzischen Industrieumsätze (Deutschland: 18 Prozent). Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr fiel im Konsumgüterbereich etwas schwächer aus als in den beiden anderen Hauptgruppen (-5,3 Prozent; Deutschland: -2,8 Prozent). Dabei könnte eine Rolle spielen, dass die Nachfrage nach Konsumgütern im allgemeinen weniger konjunkturrempfindlich ist als das Geschäft mit Investitions- oder Vorleistungsgütern.

Nachfrage nach Konsumgütern weniger konjunkturrempfindlich

Zur Konsumgüterproduktion zählt u. a. die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, die gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen in Rheinland-Pfalz an fünfter Stelle steht. Die Nahrungs- und Futtermittelindustrie konnte 2020 als einzige der zehn umsatzstärksten Branchen ihre

Nahrungs- und Futtermittelindustrie erzielt als einzige Branche Umsatzplus



Erlöse steigern. Die Umsätze lagen 3,2 Prozent über dem Vorjahresniveau. Die Wachstumsimpulse kamen dabei u. a. aus den Bereichen „Mahl- und Schäl­mü­hlen“, „Milchverarbeitung“ sowie „Obst- und Gemüseverarbeitung“. Auch die Pharmabranche, die unter den umsatzstärksten Industriebranchen den achten Rang einnimmt, gehört zur Konsumgüterindustrie. Die Hersteller Pharmazeutischer Erzeugnisse mussten zwar Erlösrückgänge hinnehmen, diese fielen mit –4,2 Prozent jedoch vergleichsweise moderat aus. Deutlich stärker war der Umsatzeinbruch der Getränkeindustrie, die gemessen am Umsatz unter den Branchen den elften Platz belegte und ein Zehntel ihrer Erlöse einbüßte. Besonders das zweite und das vierte Quartal liefen schlecht für die Getränkehersteller, was mit der ausbleibenden Nachfrage der Gastronomie während des ersten und zweiten Lockdowns zusammenhängen könnte.

Beschäftigtenzahl sinkt erstmals seit 2013

Zwei Prozent weniger Industriebeschäftigte als im Vorjahr

Im Jahr 2020 ist die Zahl der Industriebeschäftigten erstmals seit 2013 gesunken. Die Zahl der Arbeitsplätze in den Betrieben mit 50 und mehr tätigen Personen nahm um 1,9 Prozent ab (Deutschland: –2,3 Prozent). Im Jahresdurchschnitt arbeiteten 257 900 Personen in der rheinland-pfälzischen Industrie. Die meisten Arbeitsplätze gibt es in der Chemiebranche, in der 18 Prozent aller Beschäftigten der Industrie tätig sind. Dahinter folgen der Maschinenbau (14 Prozent), die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie sowie die Herstellung von Metallerzeugnissen (jeweils 8,7 Prozent) und die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie (8,6 Prozent).

Die Mehrzahl der großen Industriebranchen war vom Beschäftigungsabbau betroffen. Nur in zwei der zehn Branchen mit den höchsten Beschäftigtenzahlen stieg die Zahl der tätigen Personen. Einen deutlichen Zuwachs gab es in der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie (+3,6 Prozent), wobei zu berücksichtigen ist, dass die Zahl der befragten Betriebe zugleich um drei auf 37 zunahm. Auch in der Pharmaindustrie erhöhte sich die Beschäftigtenzahl (+1,8 Prozent); zugleich stieg die Zahl der Betriebe in der Erhebung um einen auf zehn Betriebe. Unter den zehn größten Branchen verzeichnete der Maschinenbau den mit Abstand stärksten Beschäftigungsrückgang (–7,9 Prozent), der allerdings ohne den Wechsel eines größeren Betriebs in die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie deutlich schwächer ausgefallen wäre.

Mehrzahl der Branchen ist vom Beschäftigungsabbau betroffen

Die Beschäftigten arbeiteten 2020 rund 373 Millionen Stunden; das waren 5,4 Prozent weniger als im Vorjahr (Deutschland: –7 Prozent). Die Zahl der in der Industrie geleisteten Arbeitsstunden sank also deutlich stärker als die Zahl der Arbeitskräfte. Dazu dürften der Abbau von Arbeitszeit- und Urlaubskonten sowie die Möglichkeit zur Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld beigetragen haben. Das arbeitsmarktpolitische Instrument der Kurzarbeit dient der Vermeidung von Entlassungen bei kurzfristigen Arbeitsausfällen und ermöglicht eine teilweise Kompensation des Verdienstaufschlags bei einer vorübergehenden Arbeitszeitreduzierung.

Geleistete Arbeitsstunden gehen stärker zurück als die Beschäftigtenzahl

Da die Stundenzahl stärker abnahm als die Beschäftigtenzahl, sank die Zahl der von jeder bzw. jedem Industriebeschäftigten im Jahr geleisteten Arbeitsstunden. Jede tätige Person arbeitete durchschnittlich 1 447 Stunden; das waren 54 Stunden weniger als 2019.



Arbeitsproduktivität nimmt stark ab

Arbeitsproduktivität in der Herstellung von Kraftwagen und -teilen sinkt stark

Die Arbeitsproduktivität in der Industrie, gemessen als Umsatz je Beschäftigten, nahm 2020 deutlich ab, weil die Erlöse wesentlich stärker sanken als die Beschäftigtenzahl. Je tätige Person wurden durchschnittlich 326 700 Euro erwirtschaftet, was einen Rückgang um 25 200 Euro bzw. 7,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutete (Deutschland: -6,7 Prozent). Unter den zehn umsatzstärksten Branchen verzeichnete die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie die größte Produktivitätseinbuße (-17 Prozent), gefolgt von der Metallherzeugung und -bearbeitung (-12 Prozent). Nur in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie stieg die Umsatzproduktivität (+3,3 Prozent).

Umsatzproduktivität über dem Bundesdurchschnitt

Der Umsatz je Arbeitsstunde sank ebenfalls; er belief sich auf 226 Euro (-3,7 Prozent). Trotz dieses Rückgangs ist die Arbeitsproduktivität der rheinland-pfälzischen Industrie weiterhin überdurchschnittlich. Sie erwirtschaftete 28 500 Euro Umsatz je Beschäftigten bzw. 16 Euro Umsatz je Stunde mehr als im Bundesdurchschnitt. Zu diesem Produktivitätsvorsprung leistet die Chemieindustrie einen erheblichen Beitrag. Dort wurden 541 800 Euro je Beschäftigten erzielt (Deutschland: 416 500 Euro je Beschäftigten). Aber auch die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie sowie die Getränkeherstellung wiesen in Rheinland-Pfalz weit überdurchschnittliche Umsatzproduktivitäten auf.

Lohnstückkosten steigen

Entgelte je Arbeitsstunde steigen um 1,3 Prozent

Die Summe der Entgelte der Beschäftigten (Bruttolöhne und -gehälter) verringerte sich 2020 um 4,2 Prozent (Deutschland: -5,1 Prozent). Da die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden noch stärker abnahm, stiegen die

Entgelte je Arbeitsstunde um 1,3 Prozent. Durchschnittlich erzielten die Beschäftigten in der Industrie ein Entgelt von 36 Euro je Stunde (Deutschland: 37 Euro). Die Unterschiede zwischen den Branchen sind allerdings groß. Am höchsten sind die Stundenentgelte in der Pharma- und in der Chemieindustrie (2020: jeweils 49 Euro) sowie in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (45 Euro). Niedrig ist das Entgeltniveau beispielsweise in der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (29 Euro) oder in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie (26 Euro).

Als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit einer Branche werden die Lohnstückkosten herangezogen, die die Stundenentgelte zur Stundenproduktivität in Beziehung setzen. Aus der Erhöhung der Stundenentgelte und dem gleichzeitigen Rückgang der Stundenproduktivität resultierte 2020 eine deutliche Zunahme der Lohnstückkosten um 5,2 Prozent (Deutschland: +4 Prozent). Unter den zehn umsatzstärksten Branchen verzeichnete die Pharmaindustrie mit +16 Prozent die größte Kostensteigerung, da eine besonders kräftige Erhöhung der Stundenentgelte mit einem Rückgang der Stundenproduktivität zusammentraf. Es folgte die Metallherzeugung und -bearbeitung, deren Lohnstückkosten um 9,2 Prozent zulegten. Nur in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie fielen die Lohnstückkosten unter den Vorjahreswert (-1,3 Prozent); in der Herstellung von Metallherzeugnissen blieben sie nahezu unverändert.

Lohnstückkosten 5,2 Prozent höher als im Vorjahr

Diane Dammers, Diplom-Volkswirtin, Diplom-Kauffrau, leitet das Referat „Analysen Wirtschaft“.